

Christoph Heine

Studienanfänger in den alten  
und neuen Ländern:  
Gründe der Hochschulwahl  
und Bewertungen der  
Hochschulregionen  
West- und Ostdeutschland

**HIS:Projektbericht**

März 2008

Christoph Heine  
Telefon +49 (0)511 1220-257  
heine@his.de

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH  
Goseriede 9 | 30159 Hannover | [www.his.de](http://www.his.de)  
Februar 2008

*Studienanfänger in den alten und neuen Ländern: Gründe der Hochschulwahl und Bewertungen der Hochschulregionen West- und Ostdeutschland  
Ausgewählte Ergebnisse aus der HIS-Studienanfängerbefragung im Wintersemester 2006/07*

<b>1</b>	<b>Hintergrund: Hochschulpakt 2020 .....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Verbleib und Mobilität der Studienanfänger in den Hochschulregionen West und Ost .....</b>	<b>4</b>
<b>3.</b>	<b>Motive der Hochschulwahl und Mobilitätsverhalten .....</b>	<b>5</b>
3.1	Wichtige und ausschlaggebende Gründe und Motive der Hochschulwahl .....	5
3.2	Motive der Hochschulwahl und Mobilitätsverhalten .....	8
<b>4.</b>	<b>Einstellungen zu den Hochschulregionen West- und Ostdeutschland .....</b>	<b>11</b>
4.1	Kategorien der Wahrnehmung und Beurteilung .....	11
4.2	Vor- und Nachteile der Hochschulregionen neue und alte Länder .....	12
<b>5.</b>	<b>Resümee .....</b>	<b>14</b>



## 1. Hintergrund: Hochschulpakt 2020

Im September 2007 haben Bund und Länder die Verwaltungsvereinbarung über den Hochschulpakt 2020 beschlossen. Mittels dieser Vereinbarung wollen Bund und Länder gemeinsam „dem wachsenden Fachkräftebedarf auf dem Arbeitsmarkt und der durch die demografische Entwicklung und durch die doppelten Abiturjahrgänge steigenden Zahl von Studienberechtigten Rechnung tragen ...“. Dazu soll in den Jahren 2007 bis 2020 einer steigenden Zahl von Studienberechtigten ein qualitativ hochwertiges Hochschulstudium ermöglicht werden“ (BMBF: Bundesanzeiger Nr. 171 vom 12. Sept. 2007, S. 7480).

Die großen Herausforderungen, vor denen die deutschen Hochschulen in den nächsten 15 Jahren stehen, stellen sich in den alten und neuen Ländern jedoch erheblich unterschiedlich dar. In den neuen Ländern führt die demografische Entwicklung – unter sonst gleichen Bedingungen, wie z. B. die Studierneigung der Studienberechtigten – bereits ab 2008 zu einer sinkenden Nachfrage nach einem Studium und damit zu einem Überhang an Studienplatzkapazitäten. Hinzu kommt als für die Zielsetzung des Hochschulpakts eher ungünstige Ausgangsbedingung die anteilig vergleichsweise hohe, in den letzten Jahren sogar noch kontinuierlich gestiegene Abwanderung von Studienanfängern (und insbesondere von Studienanfängerinnen) mit in den neuen Ländern erworbener Hochschulzugangsberechtigung zur Studienaufnahme in die alten Länder.

In den alten Ländern stellt sich die Situation entgegengesetzt dar. Unter sonst gleichen Bedingungen wird erwartet, dass in Westdeutschland die Nachfrage nach Studienplätzen sowohl demografisch bedingt als auch wegen steigender Anteile von studienberechtigten Schulabgängern, besonders von Schulabgängerinnen, an den nachrückenden Altersjahrgängen deutlich steigen wird. Zwischen 2011 und 2014 steht diese Entwicklung zudem unter der „Sonderbedingung“ der Verkürzung der Schulzeiten der gymnasialen Oberstufe in einer Reihe von bevölkerungsstarken westdeutschen Bundesländern, was in diesem Zeitraum zu einer erheblichen Erhöhung der Zahl der jährlichen studienberechtigten Schulabsolventen und damit zu einer stark steigenden zusätzlichen Nachfrage nach einem Hochschulstudium in einem nur wenige Jahre umfassenden Zeitraum (aber mit einem anschließenden Durchlauf dieses „Studentenbergs“ durch das Hochschulsystem) führen wird.

Da eine neuerliche „Untertunnelung“ des Studentenbergs (wie in 1970er Jahren) oder eine nochmalige Ausweitung der gegenwärtig ohnehin schon zahlreichen Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen eine zwar mögliche, aber wenig erwünschte Alternative für die Lösung des Problems der erwarteten steigenden Nachfrage nach Studienplätzen darstellen, wurde mit dem Hochschulpakt 2020 zum einen beschlossen, dass die Länder bis 2010 91.000 zusätzliche Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester an den Hochschulen aufnehmen. Zum anderen enthält der Hochschulpakt die Vereinbarung, dass neben Bremen, Hamburg und Berlin die fünf neuen Länder – im Gegenzug zu der Verpflichtung, die Zahl ihrer jährlichen Studienanfänger auf der Basis des Jahres 2005 zu halten – eine besondere finanzielle Unterstützung durch eine Pauschale der für den Hochschulpakt zur Verfügung gestellten Bundesmittel bekommen.

Mit Abschluss des Hochschulpakts 2020 stehen damit zwei sich daraus ergebende konkrete Schlussfolgerungen auf der bildungs- und hochschulpolitischen Agenda, zum einen die in den alten Ländern entstehende zusätzliche Nachfrage nach Studienplätzen teilweise in die neuen Länder „umzuleiten“, zum zweiten die gegenwärtig hohe Abwanderung von Studienanfängern aus den neuen Ländern zu reduzieren bzw. den Verbleib von ostdeutschen Studieninteressenten in den neuen Ländern zu erhöhen. Die möglichst weitreichende Realisierung dieser beiden Ziele

sind zentrale politische Erfolgsbedingung des Hochschulpakts 2020: „Damit die vereinbarten Studienanfängerzahlen [in den neuen Ländern] gehalten werden können, müssen mehr ostdeutsche Studienberechtigte für ein Hochschulstudium in ihrer Region bleiben und mehr Studieninteressierte aus den westdeutschen Ländern für diese Studienorte gewonnen werden“ (BMBF: Pressemitteilung 260/2007, 19. Dez. 2007).

Unabdingbare Voraussetzungen hierfür sind indes entsprechende – gegenwärtig nur in beschränktem Maße gegebene – Einstellungen, Verhaltensweisen und letztlich Hochschulwahlentscheidungen der zukünftigen Studieninteressenten (und ihrer Eltern) als die Hauptadressaten dieser Ziele. Um geeignete, zielführende Maßnahmen einleiten zu können, stellt sich deshalb die zentrale Frage nach den Bedingungen und Kriterien der Hochschulwahl von Studienanfängern sowie der „Wahrnehmungsmuster“ der beiden Hochschulregionen. Ihre Beantwortung ist Gegenstand dieses Berichts. Mittels aktuellen empirischen Materials sollen im Einzelnen Befunde zu folgenden Fragen präsentiert werden:

- Nach welchen Kriterien wählen Studienanfänger ihre Hochschule aus? Welche Motive und Gründe sind wichtig, welche sind letztlich ausschlaggebend?
- Welche Zusammenhänge gibt es zwischen der Hochschulwahl und dem Mobilitätsverhalten von Studienanfängern?
- Wie und mit welchen Einstellungskategorien werden die Hochschulregionen Ost- und Westdeutschland wahrgenommen? In welchen Aspekten unterscheidet sich ihr jeweiliges Image, das sie bei Studienanfängern haben?
- In welchen Aspekten sehen Studienanfänger die Vorteile, in welchen Aspekten die Nachteile der beiden Hochschulregionen?
- Welche Zusammenhänge gibt es zwischen diesen Einstellungen und dem Mobilitätsverhalten der Studienanfänger?

Grundlage dieses Berichts sind Sonderauswertungen aus der schriftlichen Befragung der Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester des Wintersemesters 2006/07. Diese ist Teil einer mehr als zweieinhalb Jahrzehnte dauernden Untersuchungsreihe, die HIS Hochschul-Informationssystem mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchführt. Ziel dieser Untersuchungen ist die Gewinnung von Informationen über Motive und Begleitumstände der Studien- und Hochschulwahl, die Bildungs- und Berufswege vor Studienbeginn, die Bewertung der ersten Studienerfahrungen sowie das Studienaufnahmeverhalten der Studienanfänger in der Bundesrepublik Deutschland. In die Untersuchung wurden Erstmatrikulierte aus 72 deutschen Hochschulen, darunter 22 in den neuen Ländern, einbezogen. Unberücksichtigt bleiben die Verwaltungshochschulen, Berufsakademien und Hochschulen der Bundeswehr, da sie hinsichtlich der Studienaufnahme und Hochschulwahl qualitativ anderen Bedingungen unterliegen. In die Auswertungsdatei sind die Antworten von knapp 6.700 ausgefüllten Fragebogen eingegangen. Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich nur auf deutsche Studienanfänger und sind repräsentativ im Rahmen der Bundesrepublik insgesamt sowie jeweils für die alten und die neuen Länder, für Studienanfängerinnen und Studienanfänger<sup>1</sup>, für Universitäten und gleichgestellte Hochschulen sowie Fachhochschulen und schließlich für die einzelnen Fächergruppen.

---

<sup>1</sup> Wenn pauschal von Studienanfängern gesprochen wird, geschieht dies aus Gründen der besseren Lesbarkeit; selbstverständlich sind hier auch immer die Studienanfängerinnen eingeschlossen.

## 2. Verbleib und Mobilität der Studienanfänger in den Hochschulregionen West und Ost

Bezogen auf die Gesamtheit der Studienanfänger ist die Mobilität zwischen den Hochschulregionen West und Ost bislang eher ein Randphänomen. Wie die HIS-Studienanfängerbefragung zeigt, blieben etwa von den Studienanfängern des Wintersemesters 2006/07 92 Prozent innerhalb ihrer jeweiligen Region, d.h. erwarben ihre Hochschulzugangsberechtigung in den alten bzw. neuen Ländern und nahmen auch jeweils in der Heimatregion ihr Studium auf; nur 5 Prozent aller Studienanfänger waren Erstimmatrikulierte, die aus den neuen Ländern zur Studienaufnahme in die alten Länder gingen, weitere 3 Prozent aller Studienanfänger wanderten umgekehrt nach Erwerb der Hochschulreife aus den alten an eine Hochschule in den neuen Länder.

Bei einer getrennten, jeweils auf die beiden Regionen bezogenen Betrachtung ergibt sich jedoch ein anderes Bild. Während von den Studienanfängern mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern 96 Prozent sich hier auch an einer Hochschule als Erstimmatrikulierte einschrieben, beträgt die Verbleibsquote der Studienanfänger mit in den neuen Ländern erworbener Hochschulreife nur 78 Prozent; d.h. gut ein Fünftel von ihnen wanderte zur Studienaufnahme in die alten Länder ab.

In absoluten Zahlen hat sich die Zahl der Abwanderungen von Studienanfängern aus den neuen in die alten Länder seit Mitte der 1990er Jahre von 3.900 im Wintersemester 1993/04 auf 11.600 im Wintersemester 2005/06 nahezu verdreifacht; dagegen ist die Zahl der in Richtung West-Ost mobilen Studienanfänger im selben Zeitraum viel verhaltener gestiegen, nämlich von 5.300 auf nur 6.200. Für das Wintersemester 2006/07 zeigt die HIS-Befragung der Studienanfänger einen weiteren Anstieg der Abwanderung der Studienanfänger aus den neuen in die alten Länder auf hochgerechnet etwa 13.700 (Zahlen aus der amtlichen Hochschulstatistik stehen für das Wintersemester 2006/07 gegenwärtig noch nicht zur Verfügung). Aber auch für die Zahl der aus den alten in die neuen Länder zuwandernden Studienanfänger ergibt die Hochrechnung eine bedeutende Steigerung auf den bislang höchsten Wert von 7.800. Einer der Gründe für den vergleichsweise starken (in dieser Größenordnung zuvor unbekannt) Anstieg der West-Ost-Mobilität dürfte das sich als Standortvorteil der neuen Länder erweisende studiengebührenfreie Erststudium sein; zumindest weisen die Gründe der Hochschulwahl von west-ost-mobilen Studienanfängern darauf hin (s.u.).

Bemerkenswert ist, dass die starke Mobilität in Richtung Ost-West vor allem von Studienanfängerinnen ausgeht; auf sie entfällt ein Anteil von etwa zwei Dritteln der gesamten Ost-West-Mobilität von Studienanfängern. Für die West-Ost-Mobilität machen Studienanfängerinnen dagegen nicht einmal die Hälfte der Gesamtmobilität aus.

## 3. Motive der Hochschulwahl und Mobilitätsverhalten

### 3.1 Wichtige und ausschlaggebende Gründe und Motive der Hochschulwahl

Um zu ermitteln, welche Gründe und Motive wie „gewichtig“ für die Wahl der Hochschule bei den Studienanfängern waren, wurden den Probanden eine umfangreiche Liste von 19 einzelnen Motiven mit der Bitte vorgelegt, zunächst jedes einzelne Motiv auf einer 5-stufigen Skala von „sehr bedeutend“ bis „unbedeutend“ für die Wahl der Hochschule einzustufen und dann in einem zweiten Schritt das einzelne Motiv anzugeben, das bei der Entscheidung über die tatsächlich gewählte „eigene“ Hochschule das entscheidende bzw. letztlich ausschlaggebende war.

Bezogen auf alle deutschen Studienanfänger des Wintersemesters 2006/07 wurden folgende sechs Motive und Gründe von zumindest 50 Prozent von ihnen als „wichtig“ oder sogar „sehr wichtig“ (Anteil der Nennungen der Skalenstufen 1 plus 2 in Prozent) bezeichnet:

- das Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen (90 Prozent)
- Nähe zum Heimatort (65 Prozent)
- gute Ausstattung der Hochschule, z.B. Bibliothek, Laborplätze (56 Prozent)
- guter Ruf der Hochschule (54 Prozent)
- vielfältiges Lehrangebot (51 Prozent)
- günstige Lebensbedingungen am Hochschulort, wie Wohnen, Lebenshaltungskosten, Jobs u. ä. (50 Prozent)

Anders als vielleicht zu erwarten, haben die direkt studien- und hochschulbezogenen Motive „guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach“ (32 Prozent) sowie „die Hochschule erhielt für mein Studienfach ein gutes Ranking-Ergebnis“ (36 Prozent) dagegen nur ein eher geringes „Gewicht“ bei den Erwägungen der Hochschulwahl. Eher den Erwartungen entsprechen dürfte dagegen die vergleichsweise große Häufigkeit, mit der die Studienanfänger den Motiven „ich brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zahlen“ (43 Prozent) und „Atmosphäre des Hochschulorts (studentisches Leben, Kneipen usw.)“ (47 Prozent) eine hohe Bedeutung beimessen.

Zwischen knapp einem Fünftel und knapp einem Viertel der Studienanfänger gibt als wichtigen Grund zudem an, dass ihre Hochschulwahl formalen Beschränkungen unterlag, weil wegen Zulassungsbeschränkungen das Studium nicht an der eigentlich gewünschten Hochschule aufgenommen werden konnte (18 Prozent) bzw. weil der gewählte Studiengang nur dieser Hochschule studiert werden kann (23 Prozent).

Die folgende tabellarische Darstellung der Differenzierung der Hochschulwahlmotive nach den beiden Regionen der Studienaufnahme zeigt neben gemeinsam geteilten Wahlmotiven auch spezifische Schwerpunkte der Motivlagen der Studienanfänger. Die empirischen Befunde legen insgesamt die Schlussfolgerung nahe, dass die Studienanfänger in den neuen Ländern mehr Motiven eine große Bedeutung beimessen als ihre Kommilitonen in den alten Ländern, oder anders ausgedrückt, dass sie häufiger die verschiedenen Arten von Motiven – hochschulinterne Bedingungen, Gegebenheiten am Hochschulort und örtliche kulturelle Aspekte – im Auswahlprozess in Einklang zu bringen versuchen (s. Abb. 1).

Auf der gemeinsamen Grundlage großer motivationaler „Gewichte“ des dem eigenen fachlichen Interesse entsprechendem Studienangebots sowie der Heimatnähe der auszuwählenden Hochschule für die überwiegende Mehrheit der Studienanfänger (jeweils 90 bzw. 65 Prozent)

**Abb. 1: Deutsche Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester nach Hochschulwahlmotiven und nach Region der Studienaufnahme**

Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/ unzutreffend“: Stufen 1 + 2 in Prozent

„Wie wichtig waren die folgenden Gründe für die Wahl Ihrer Hochschule?“	Studienaufnahme in den	
	alten Ländern	neuen Ländern <sup>1)</sup>
<b>Hochschulinterne Bedingungen</b>		
- Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	90	90
- gute Ausstattung der Hochschule (z. B. Bibliothek, Laborplätze)	54	65
- guter Ruf der Hochschule	53	60
- vielfältiges Lehrangebot	50	52
- überschaubare Verhältnis an der Hochschule	44	52 (56)
- Hochschule erhielt für mein Studienfach gutes Ranking	36	34
- guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	31	35
<b>Gegebenheiten des Hochschulorts</b>		
- Nähe zum Heimatort	65	65
- günstige Lebensbedingungen am Hochschulort (Wohnen, Lebenshaltungskosten, Jobs etc.)	45	66
- brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zahlen	33	77
- Hochschule bzw. Hochschulort ist vertraut	32	34
- Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	26	25 (22)
- finanzielle Gründe: kann nicht weit vom Elternhaus studieren	23	19
- Partner/-in studiert an dieser Hochschule bzw. lebt am Hochschulort	18	19
<b>Kulturelle Hochschulwahlmotive</b>		
- Freizeitangebot (kulturelle Veranstaltungen, Sport etc.)	25	31
- Atmosphäre am Hochschulort (student. Leben, Kneipen etc..)	46	50
- Informationen der Studienberatung	23	25
<b>Formale Beschränkungen der Hochschulwahl</b>		
- aufgrund von Zulassungsbeschränkungen kein Studium an der gewünschten Hochschule möglich	18	18
- meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren	24	23

1) Neue Länder einschließlich Berlin; Angaben in Klammern: deutlich abweichende Werte für „neue Länder ohne Studienort Berlin“

HIS-Studienanfängerbefragung Wintersemester 2006/07

zeichnen sich folgende - teilweise erhebliche - Unterschiede zwischen den Studienanfängern in Ost und West ab:

### Hochschulinterne Bedingungen

Studienanfänger in den neuen Ländern legen bei ihren Überlegungen zur Hochschulwahl häufiger als ihre Kommilitonen mit Studienaufnahme in den alten Ländern großen Wert auf die gute Ausstattung der Hochschulen (65 vs. 54 Prozent), auf überschaubare Verhältnisse an der Hochschule (52 vs. 44 Prozent; ohne Berlin sogar 56 vs. 44 Prozent) und auf den guten Ruf der Hochschule (60 vs. 53 Prozent).

### Gegebenheiten des Hochschulorts

Studienanfänger in den neuen Ländern legen bei ihren Überlegungen zur Hochschulwahl zudem häufiger als ihre Kommilitonen mit Studienaufnahme in den alten Ländern großen Wert auf günstige Lebensbedingungen am Hochschulort (65 vs. 45 Prozent), aber auch insbesondere darauf, an der gewählten Hochschule keine Studiengebühren bezahlen zu müssen (77 vs. 33 Prozent); Studienanfänger in den alten Ländern geben dagegen etwas häufiger an, aus finanziellen Gründen nicht fern vom Elternhaus studieren zu können (23 vs. 19 Prozent) sowie – schließt man Berlin

aus der Betrachtung aus – die Hochschule wegen der am Ort lebenden Eltern, Verwandten oder Freunden gewählt zu haben (26 vs. 22 Prozent).

### Kulturelle Hochschulwahlmotive

Studienanfänger in den neuen Ländern legen bei ihren Überlegungen zur Hochschulwahl etwas häufiger als ihre Kommilitonen mit Studienaufnahme in den alten Ländern außerdem großen Wert auf das örtliche Freizeitangebot (31 vs. 25 Prozent) sowie die Atmosphäre am Hochschulort (50 vs. 46 Prozent).

Im Ergebnis der Fokussierung der Analyse auf das entscheidende, letztlich ausschlaggebende Motiv der Hochschulwahl ist zunächst festzuhalten, dass sich die Studienanfänger in West und Ost hinsichtlich der mehrheitlich entscheidenden Bedeutung der hochschulinternen Bedingungen für die Auswahl ihrer Hochschule weder im summierten Gesamtumfang (44 bzw. 43 Prozent) noch in deren klarer hierarchischen Struktur – überragende Bedeutung der Korrespondenz von eigenen fachlichen Interessen und hochschulspezifischem Studienangebot, mit großem Abstand gefolgt vom guten Ruf der gewählten Hochschule – unterscheiden (s. Abb. 2).

**Abb. 2: Deutsche Studienanfänger nach ausschlaggebenden Hochschulwahlmotiven und nach Region der Studienaufnahme**

(Angaben in Prozent, Spaltenprozentuierung)

„Welcher der genannten Gründe ist für Ihre Hochschulwahl der wichtigste?“	Studienaufnahme in den	
	alten Ländern	neuen Ländern <sup>1)</sup>
<b>Hochschulinterne Bedingungen</b>		
- Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	24	25
- gute Ausstattung der Hochschule (z. B. Bibliothek, Laborplätze)	2	3 (4)
- guter Ruf der Hochschule	7	7 (6)
- vielfältiges Lehrangebot	3	2
- überschaubare Verhältnis an der Hochschule	2	2 (3)
- Hochschule erhielt für mein Studienfach gutes Ranking	4	3
- guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2	1
zusammen	44	43 (44)
<b>Gegebenheiten des Hochschulorts</b>		
- Nähe zum Heimatort	18	15
- günstige Lebensbedingungen am Hochschulort (Wohnen, Lebenshaltungskosten, Jobs etc.)	2	4 (3)
- brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zahlen	4	13
- Hochschule bzw. Hochschulort ist vertraut	1	1
- Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	4	3 (2)
- finanzielle Gründe: kann nicht weit vom Elternhaus studieren	5	3
- Partner/-in studiert an dieser Hochschule bzw. lebt am Hochschulort	4	4
zusammen	38	43
<b>Kulturelle Hochschulwahlmotive</b>		
- Freizeitangebot (kulturelle Veranstaltungen, Sport etc.)	< 0,5	1
- Atmosphäre am Hochschulort (student. Leben, Kneipen etc..)	3	3 (2)
- Informationen der Studienberatung	< 0,5	< 0,5
zusammen	3	4 (3)
<b>Formale Beschränkungen der Hochschulwahl</b>		
- aufgrund von Zulassungsbeschränkungen kein Studium an der gewünschten Hochschule möglich	6	3 (4)
- meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren	9	6
zusammen	14	9 (10)

1) Neue Länder einschließlich Berlin; Angaben in Klammern: deutlich abweichende Werte für „neue Länder ohne Studienort Berlin“

HIS-Studienanfängerbefragung Wintersemester 2006/07

Anders sieht es dagegen bei dem Motivkomplex Gegebenheiten des Hochschulorts aus. Hier ist weniger der Unterschied des „Gesamtgewichts“ dieser Motive bemerkenswert (West: 38 Prozent, Ost: 43 Prozent) als vielmehr die Anteilswerte, die auf einzelne der Gründe und Motive entfallen. Zwar wurde in beiden Regionen die Nähe zum Heimatort am häufigsten als letztlich entscheidendes Motiv der Hochschulwahl benannt (West: 18 Prozent vs. Ost: 15 Prozent); dann aber folgt für die Studienanfänger in den neuen Ländern mit nahezu gleicher Häufigkeit (13 Prozent) der als entscheidend genannte Tatbestand, dass in den neuen Ländern keine Studiengebühren für das Erststudium zu zahlen sind, während in den alten Ländern dieser Aspekt nur von 4 Prozent der Studienanfänger als ausschlaggebend benannt wird. Als kleinerer Unterschied kommt hinzu, dass die Studienanfänger in den neuen Ländern häufiger als die in den alten die örtlich günstigen Lebensbedingungen als letztlich entscheidend betonen (4 vs. 2 Prozent).

Fasst man innerhalb des Motivkomplexes „Gegebenheiten des Hochschulorts“ nochmals nach Motiven sozialer Bindung (Heimatkähe, Vertrautheit mit Hochschulort, Eltern bzw. Freund/in am Hochschulort) bzw. nach finanziell-ökonomischen Aspekten (keine Studiengebühren, günstige Lebensbedingungen, Heimatkähe der Hochschule wegen finanzieller Restriktionen) zusammen, besteht bei den Studienanfängerinnen in den neuen Ländern ein annäherndes Gleichstand zwischen diesen beiden Motivgruppen (23 vs. 20 Prozent); in den alten Ländern liegt der Schwerpunkt der letztlich entscheidenden Hochschulwahl dagegen klar auf den Motiven sozialer Bindung (27 vs. 11 Prozent).

Hinzuweisen ist nicht zuletzt aber auch darauf, dass die Hochschulwahl der Studienanfänger in den alten Ländern deutlich häufiger als die ihrer östlichen Kommilitonen von formalen Restriktionen bestimmt wird, sowohl von Zugangsbeschränkungen zum gewünschten Studiengang als auch von der Tatsache, dass mit der Entscheidung über den gewählten Studiengang – mangels Alternativen des Studienangebots an anderen Hochschulen – faktisch auch die über die Hochschule gefallen ist (14 vs. 9 Prozent).

### 3.2 Motive der Hochschulwahl und Mobilitätsverhalten

In einem weiteren Schritt wurden die entscheidenden Hochschulwahlmotive nicht nur nach der Region der Studienaufnahme sondern zusätzlich auch nach der des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung differenziert, um so näheren Aufschluss über den Zusammenhang zwischen den Gründen und Motiven der Hochschulwahl und dem regionalen Mobilitätsverhalten (bzw. dem Verbleib) der Studienanfänger zu erhalten. Als Folge dieser Differenzierung ergeben sich vier Gruppen von Studienanfängerinnen: (1) Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern/ Studienaufnahme in den alten Ländern (abgekürzt: aL/aL), (2) Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den neuen Ländern/Studienaufnahme in den neuen Ländern (nL/nL), (3) Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den neuen Ländern/Studienaufnahme in den alten Ländern (nL/aL), (4) Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern/Studienaufnahme in den neuen Ländern (aL/nL). Die Ergebnisse dieses Differenzierungsschrittes sind in Abb. 3 dargestellt worden.<sup>2</sup>

Wie zu erwarten, spielt für die Studieninteressenten aus den alten bzw. neuen Ländern, für hinsichtlich der Studienaufnahme nicht regional mobil sind (aL/aL bzw. nL/nL), die Nähe der gewählten Hochschule zum Heimatort vergleichsweise häufig die ausschlaggebende Rolle und zwar

<sup>2</sup> Die Repräsentativität der in diesem Bericht dargestellten Daten sind zwar, wie oben bereits gesagt, für die Merkmale Geschlecht, Fächergruppe, Hochschulart und alte/neue Länder gewährleistet, nicht jedoch für das Merkmal Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, da dieses nicht Merkmal der Stichprobenziehung war. Die Ergebnisse können deshalb nur als Tendenzaussagen gewertet werden, deren Validität jedoch als hoch eingeschätzt werden kann, da es sich bei der gezogenen Stichprobe um eine Zufallsstichprobe handelt.

**Abb. 3: Deutsche Studienanfänger nach ausschlaggebenden Hochschulwahlmotiven, Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und nach Region der Studienaufnahme**  
(Angaben in Prozent, Spaltenprozentuierung)

„Welcher der genannten Gründe ist für Ihre Hochschulwahl der wichtigste?“	HZB: alte Länder/ Hochschulregion: alte Länder	HZB: neue Länder/ Hochschulregion: neue Länder	HZB: neue Länder/ Hochschulregion: alte Länder	HZB: alte Länder/ Hochschulregion: neue Länder
Abkürzung	aL/aL	nL/nL	nL/aL	aL/nL
<b>Hochschulinterne Bedingungen</b>				
- Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	24	24	30 (28)	27 (28)
- gute Ausstattung der Hochschule (z. B. Bibliothek, Laborplätze)	2	4	2	3 (5)
- guter Ruf der Hochschule	7	7 (6)	5	5 (6)
- vielfältiges Lehrangebot	3	2	3	2
- überschaubare Verhältnis an der Hochschule	2	2	4 (3)	3 (4)
- Hochschule erhielt für mein Studienfach gutes Ranking	4	3	6 (7)	3
- guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	2	1	3 (2)	2 (1)
zusammen	43	43 (42)	51	44 (49)
<b>Gegebenheiten des Hochschulorts</b>				
- Nähe zum Heimatort	19	17	5	4 (3)
- günstige Lebensbedingungen am Hochschulort (Wohnen, Lebenshaltungskosten, Jobs etc.)	2	3	2	7 (2)
- brauche an dieser Hochschule (noch) keine Studiengebühren zahlen	4	13 (14)	8 (7)	14 (13)
- Hochschule bzw. Hochschulort ist vertraut	1	1 (2)	1	< 0,5 (–)
- Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	4	3	1	4 (1)
- finanzielle Gründe: kann nicht weit vom Elternhaus studieren	5	3 (4)	--	--
- Partner/-in studiert an dieser Hochschule bzw. lebt am Hochschulort	4	4	3	4 (6)
zusammen	39	45 (47)	19	32 (24)
<b>Kulturelle Hochschulwahlmotive</b>				
- Freizeitangebot (kulturelle Veranstaltungen, Sport etc.)	< 0,5	1	< 0,5	< 0,5
- Atmosphäre am Hochschulort (student. Leben, Kneipen etc..)	3	2	5	9 (5)
- Informationen der Studienberatung	< 0,5	< 0,5	< 0,5	< 0,5
zusammen	4	3	6	10 (5)
<b>Formale Beschränkungen der Hochschulwahl</b>				
- aufgrund von Zulassungsbeschränkungen kein Studium an der gewünschten Hochschule möglich	5	3	9 (8)	3 (5)
- meinen Studiengang kann ich nur an dieser Hochschule studieren	8	5	15 (16)	12 (16)
zusammen	13	8	24	16 (21)

HZB = Hochschulzugangsberechtigung

Neue Länder einschließlich Berlin; Angaben in Klammern: deutlich abweichende Werte für „neue Länder ohne Studienort Berlin“

HIS-Studienanfängerbefragung Wintersemester 2006/07

in nahezu gleichem Maße (19 vs. 17 Prozent). Die meisten Nennungen entfallen aber auch bei ihnen auf das spezifische Studienangebot, das den eigenen fachlichen Interessen entspricht. Auch hinsichtlich des summierten „Gesamtgewichts“ der hochschulinternen Bedingungen unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht voneinander (43 Prozent).

Schon größere Differenzen bestehen hinsichtlich derjenigen Studienanfänger, die bei ihrer Hochschulwahl durch formale Bedingungen entscheidend beschränkt worden sind (aL/aL: 13 Pro-

zent vs. nL/nL: 8 Prozent), insbesondere wegen des nur an einer bestimmten Hochschule einlösbaren Fachinteresses (aL/aL: 8 Prozent vs. nL/nL: 5 Prozent).

Der mit Abstand größte Unterschied zwischen den Studienanfängern, die in den alten bzw. neuen Ländern zum Studium verblieben sind, bestehen jedoch hinsichtlich des Aspekts, dass an der gewählten Hochschule keine Studienbeiträge bezahlt werden müssen (aL/aL: 4 Prozent vs. nL/nL: 13 Prozent); nimmt man Berlin aus den Auswertungen aus, steigt der Anteilswert nochmals leicht an (14 Prozent). Für viele der Studienberechtigten aus den neuen Ländern ist dies vor allen anderen der Hauptgrund für den Verbleib in dieser Hochschulregion.

Wie nicht anders zu erwarten, spielt für beide regional mobilen Gruppen von Studienanfängern die Nähe zum Heimatort bei der Hochschulwahl nur eine deutlich unterdurchschnittlich ausschlaggebende Rolle (nL/aL: 5 Prozent vs. aL/nL: 4 Prozent, bzw. 3 Prozent ohne Berlin). Gemeinsam ist den regional mobilen Studienanfängern auch der im Vergleich zu den beiden Gruppen von sesshaften Studienanfängern häufigere ausschlaggebende Einfluss, den die hochschulinternen Bedingungen bei der Hochschulwahl insgesamt haben. Dies gilt für die ost-west-mobilen Studienanfänger stärker noch als für die Studienanfänger, die in der umgekehrten Richtung mobil sind (nL/aL: 51 Prozent vs. aL/nL: 44 Prozent). Beispielsweise legen Studienanfänger, die zur Studienaufnahme aus den neuen in die alten Länder abwandern, häufiger als die west-ost-mobilen Studienanfänger entscheidenden Wert darauf, dass die Hochschule für das gewählte Studienfach ein gutes Rankingergebnis erzielt hat (nL/aL: 6 Prozent bzw. ohne Berlin: 7 Prozent vs. aL/nL: 3 Prozent). Unterschiede gibt es (unter Ausklammerung von Berlin) auch hinsichtlich der Korrespondenz von fachlichen Interessen und örtlichem Studienangebot.

Für die west-ost-mobilen Studienanfänger haben dagegen die Gegebenheiten des Hochschulorts in beiden Aspekten – soziale Bindungen und ökonomisch-finanzielle Überlegungen – deutlich häufiger eine ausschlaggebende Bedeutung als für die Ost-West-mobilen. Dies gilt insbesondere für die Vermeidung der Zahlung von Studiengebühren (14 Prozent vs. 8 Prozent), die durch die Entscheidung für eine ostdeutsche Hochschule möglich wird. Die gleichfalls erheblich häufiger genannten günstigen örtlichen Lebensbedingungen an ostdeutschen Hochschulorten (7 Prozent) werden allerdings auf den Durchschnittswert reduziert (2 Prozent), wenn man Berlin aus der Betrachtung ausnimmt. Ein ähnlicher „Berlin-Effekt“ zeigt sich auch hinsichtlich der kulturellen Aspekte (10 Prozent bzw. 6 Prozent).

Die Ost-West-Mobilität wird erheblich überdurchschnittlich häufig entscheidend durch den Einfluss einer formal eingeschränkten Hochschulwahl bestimmt (24 Prozent). Ihre beiden Aspekte werden von den Ost-West-Mobilen nahezu doppelt so häufig als ausschlaggebend genannt wie im Mittel aller Studienanfänger (Zulassungsbeschränkungen: 9 Prozent vs. 5 Prozent; Studiengang nur an dieser Hochschule möglich: 15 Prozent vs. 8 Prozent). Dies weist auf ein erhebliches Ausmaß von nur unfreiwilliger bzw. ungeplanter Mobilität in Richtung alte Länder hin<sup>3</sup>; sie ist erheblich größer als bei den Studienanfängern, die in der umgekehrten Richtung mobil sind (16 Prozent). Bei den west-ost-mobilen Studienanfängern steigt das „Gewicht“ der formalen Beschränkungen als entscheidende Hochschulwahlmotive allerdings deutlich an, wenn Berlin unberücksichtigt bleibt. Dieser „Berlin-Effekt“ betrifft aber weniger die „Zulassungsbeschränkungen“ als vielmehr die besonderen örtlichen Studienangebote. Generell wird die West-Ost-Mobilität erheblich weniger durch Zulassungsbeschränkungen als durch die spezifischen „einmaligen“ Studienangebote an den Hochschulen in den neuen Ländern ausgelöst. Diese haben als ausschlaggebende Begründung der Hochschulwahl etwa das gleiche „Gewicht“ wie bei den Studienanfänger, die in

<sup>3</sup> Die Vermutung, dass die Studienanfänger die neuen Länder verlassen, weil dort häufiger Zulassungsbeschränkungen vorliegen, ist aber nicht zutreffend. Studiengänge in den neuen und alten Ländern sind vielmehr zu gleichen Anteilen mit örtlichen Zulassungsbeschränkungen belegt.

der umgekehrten Richtung mobil sind. Jenseits der hier sicher vorhandenen Unfreiwilligkeit oder Ungeplantheit der Hochschulwahl deutet diese spezifische Form von Mobilität auf normale oder unausweichliche Folgen einer vielfältig differenzierten Hochschullandschaft mit ihren spezifischen Studienangeboten für Studienanfänger hin, die diese Möglichkeiten zu nutzen wissen.

## 4. Einstellungen zu den Hochschulregionen West- und Ostdeutschland

### 4.1 Kategorien der Wahrnehmung und Beurteilung

Unabhängig von den Gründen für die Wahl der „eigenen“ Hochschule wurden die Einstellungen der Studienanfänger des Wintersemesters 2006/07 zu den Hochschulregionen Ost- und Westdeutschland erhoben. Die Befragten wurden dabei gebeten, jeweils Pro- und Contra-Argumente anzugeben. Die Frage wurde mit dem Verweis eingeleitet, dass die Hochschulen in den alten Ländern häufig überlaufen sind, während in den neuen Ländern oft Studienplätze unbesetzt blieben: „Was spricht für Sie für bzw. gegen eine ostdeutsche Hochschule? Was spricht für Sie für bzw. gegen eine westdeutsche Hochschule?“

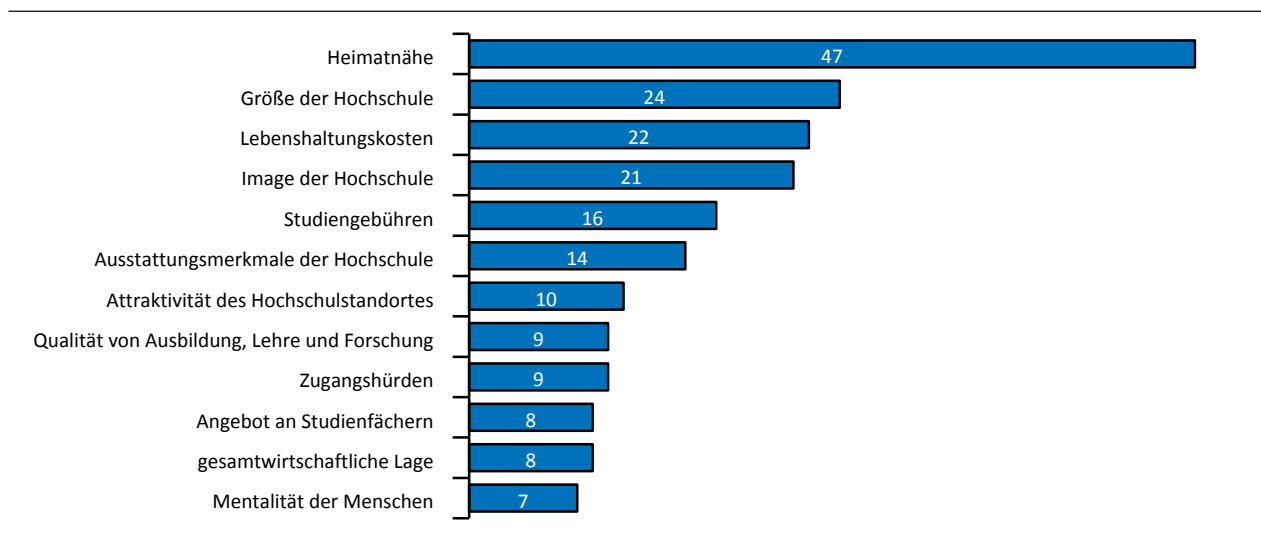
Da die Erhebung zu diesem Thema mittels einer sog. offenen Frage, also einer Frage ohne Antwortvorgaben, durchgeführt wurde, musste auf Grundlage der von den Probanden gegebenen Antworten zunächst ein Kategorienschema entwickelt werden. Insgesamt wurden 26 Aspekte identifiziert, die die Wahrnehmung und Einstellungen der Studienanfänger ausdrücken, und jeweils sozusagen ein positives und negatives Vorzeichen haben. So gibt es etwa den Aspekt „Hochschulgröße“ zum einen in einer positiv gerichteten („angenehme Größe der Hochschulen“) und zum anderen in einer negativ gerichteten Ausprägung („anonyme, zu große Hochschule“).

Die Beantwortung der „Einstellungsfrage“ hat deshalb neben dem primären Zweck des Erhalts von Informationen über das Image ost- bzw. westdeutscher Hochschulen noch eine zweite Zielrichtung. Denn sie macht deutlich, mittels welcher „Muster“ oder Kategorien die Wahrnehmung und Beurteilung der beiden Hochschulregionen generell strukturiert wird, welche vermutlich handlungsrelevanten „Dimensionen“ die Einstellungen bestimmen. Beide Ergebnisse zusammen liefern eine Art innerdeutscher „Landkarte“ der wahrgenommenen Vor- und Nachteile der Hochschulregionen alte bzw. neue Länder. Sie zeigt, welche Aspekte bei der Abwägung überhaupt zur Anwendung kommen und welches „Gewicht“ sie jeweils haben.<sup>4</sup> Zusammen mit den Befunden aus dem vorherigen Kapitel kann sie deshalb eine Grundlage für gezielte Maßnahmen zwecks Erhöhung der Attraktivität der ostdeutschen Hochschulregion „in den Köpfen“ der ost- wie auch westdeutschen Studieninteressenten bilden.

Abbildung 4 gibt die zwölf am häufigsten (positiv oder negativ) verwendeten Wahrnehmungs- und Beurteilungskategorien wieder. Auffällig ist, dass – im Gegensatz zu den Gründen und Motiven der individuellen Entscheidung über die eigene Hochschule – die mit Abstand am häufigsten zur Anwendung gelangten Kategorien entweder studienfern oder nur sehr indirekt auf das Studium Bezug nehmen. Wenn Studienanfänger generell die Hochschulregionen alte und neue Länder gegeneinander abwägen, geschieht dies primär mit eher lebensweltlichen Aspekten wie Heimatnähe (47 Prozent der Nennungen), Hochschulgröße (24 Prozent), Lebenshal-

<sup>4</sup> An der Beantwortung der offenen Frage haben sich 81 Prozent aller Befragten mit der Nennung mindestens eines Argumentes beteiligt.

**Abb. 4 Kategorien der Wahrnehmung der Hochschulregionen alte bzw. neue Länder**  
(Nennungshäufigkeiten der Aspekte in %, Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienanfängerbefragung Wintersemester 2006/07

tungskosten (22 Prozent), Image der Hochschulen (21 Prozent), Studiengebühren (16 Prozent) oder Attraktivität des Hochschulstandorts (10 Prozent). Direkt auf das Studium und die einzelnen Hochschulen bezogene Aspekte wie Ausstattungsmerkmale der Hochschule (14 Prozent), Qualität von Ausbildung und Lehre (9 Prozent) sowie das Angebot an Studienfächern (8 Prozent) werden erheblich seltener als Kriterien der Wahrnehmung und Urteilsbildung herangezogen. In der kollektiven Wahrnehmung werden die Beurteilungen der Hochschulregionen also primär anhand der „Gegebenheiten des Hochschulorts“, teilweise auch der „örtlichen kulturellen Bedingungen“, und mit klarem Abstand erst in zweiter Linie anhand der „hochschulinternen Bedingungen“ vorgenommen.

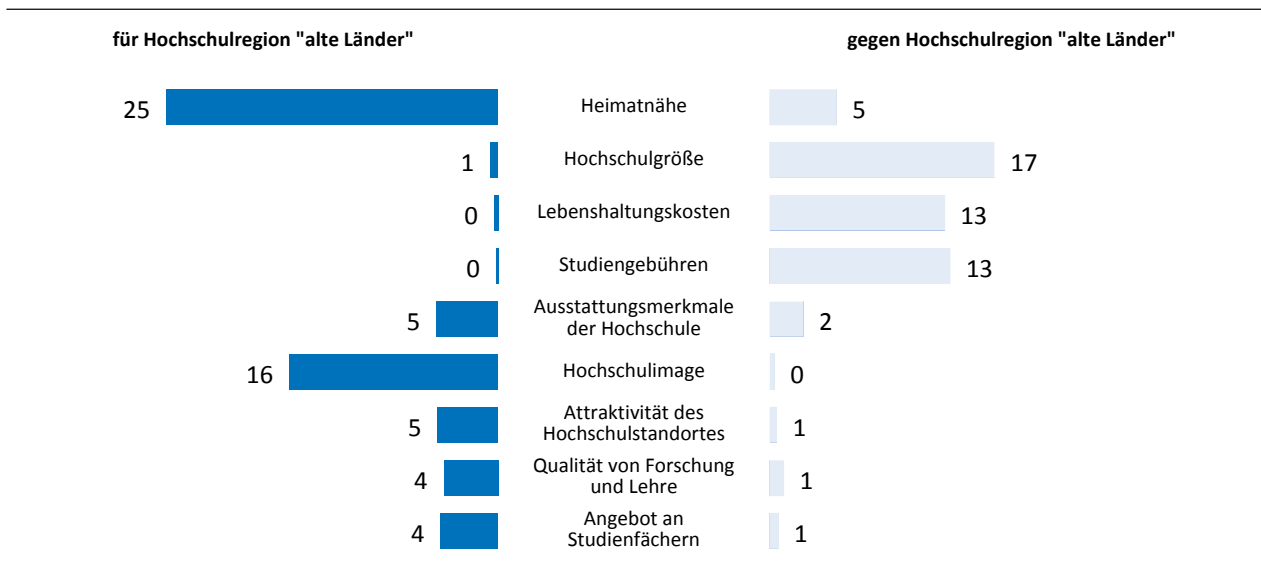
## 4.2 Vor- und Nachteile der Hochschulregionen neue und alte Länder

In den folgenden Abbildungen werden in für West- und Ostdeutschland gesonderten Polaritätenprofilen die Anteile der Studienanfänger dargestellt, die in den einzelnen Kategorien Vorzüge bzw. Nachteile der jeweiligen Hochschulregion sehen.

Als zentrale Argumente zugunsten der westdeutschen Hochschulregion (s. Abb. 5) erweisen sich, bezogen auf die Urteile aller Studienanfänger, vor allem die große Heimatnähe der Hochschulen (25 Prozent) sowie das positive Image der westdeutschen Hochschulregion (16 Prozent), wobei dies, wie zu erwarten, vor allem für die in den alten Ländern sesshaften Studienanfänger gilt (grafisch nicht ausgewiesen); aber auch die mobilen und die sesshaften Studienanfänger aus den neuen Ländern sowie auch die west-ost-mobilen Studienanfänger sehen im guten Image wie auch der Attraktivität der Hochschulen einen der Hauptvorteile der westdeutschen Hochschulen – ein Merkmal, das sie umgekehrt der ostdeutschen nur marginal bescheinigen. Erheblich unterhalb dieses Niveaus rangieren die positiven Urteile über die gute Ausstattung der Hochschulen, die Qualität von Lehre und Forschung sowie das Studienangebot in Westdeutschland.

Die am häufigsten benannten Nachteile beziehen sich auf die als zu groß wahrgenommene Größe der westdeutschen Hochschulen (17 Prozent), die hohen Lebenshaltungskosten und die eingeführten Studienbeiträge (jeweils 13 Prozent). Diese drei Negativ-Aspekte werden sowohl

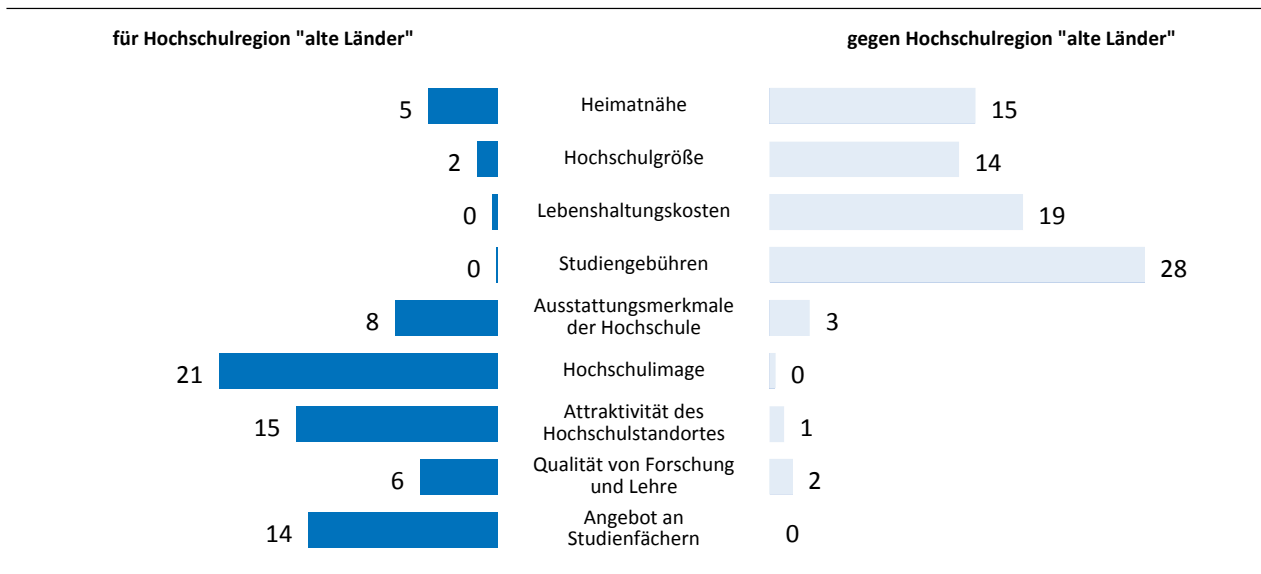
**Abb. 5: Studienanfänger insgesamt: Aspekte, die für/gegen die Hochschulregion "alte Länder" sprechen**  
(in %)



HIS-Studienanfängerbefragung WS 2006/07

von allen ostdeutschen mobilen (s. Abb. 6) und immobilien Studienanfängerinnen wie auch von den in die neuen Länder zugewanderten West-Studienanfängerinnen überdurchschnittlich häufig als nachteilig für die Hochschulregion alte Länder bewertet (nicht ausgewiesen). Dies gilt wiederum insbesondere für die „Studiengebühren“; hier sehen alle genannten drei Gruppen am häufigsten einen gravierenden Standortnachteil der westdeutschen Hochschulregion. Bemerkenswert ist, dass dies aber für die sesshaften westdeutschen Studienanfängerinnen selber nicht gilt; sie sehen die größten Nachteile „ihrer“ Hochschulregion in der als negativ empfundenen HochschulgröÙe (18 Prozent) und in den hohen Lebenshaltungskosten (12 Prozent), erst danach folgen die Studiengebühren (9 Prozent; nicht ausgewiesen).

**Abb. 6: Studienanfänger nL/aL: Aspekte, die für/gegen die Hochschulregion "alte Länder" sprechen**  
(in %)

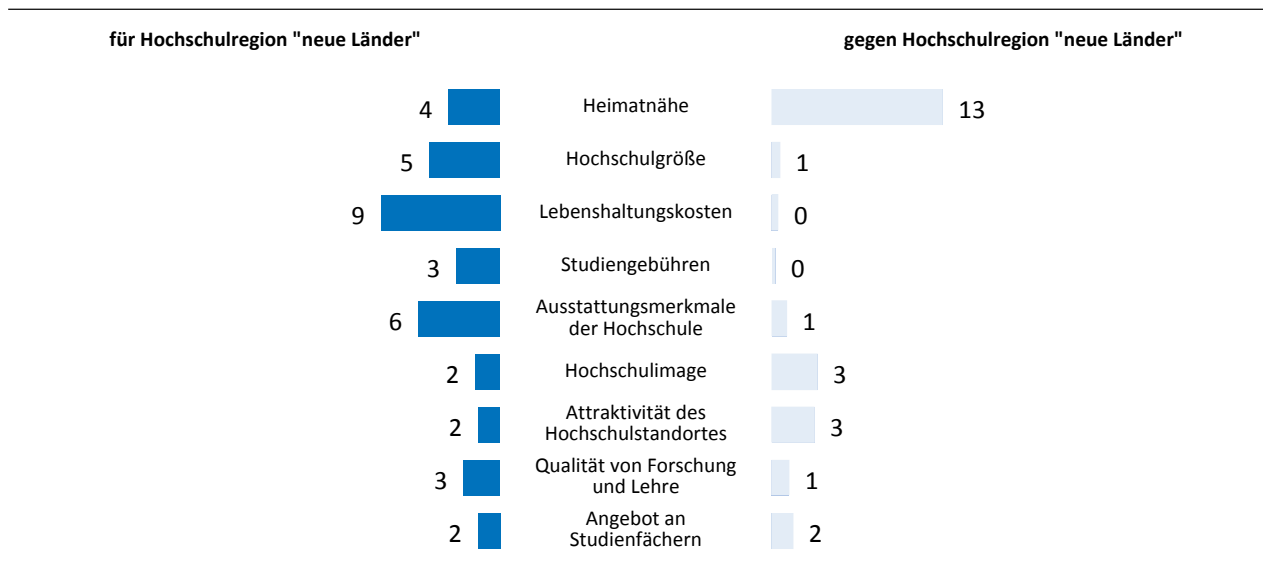


HIS-Studienanfängerbefragung WS 2006/07

Zugunsten der ostdeutschen Hochschulregion sprechen in den auf alle Studienanfänger bezogenen Urteilen vor allem die günstigen Lebenshaltungskosten (9 Prozent) und die als vorteilhaft angesehene Größe der Hochschulen (5 Prozent), aber auch die gute Ausstattung der Hochschulen (6 Prozent). Andere positiv beurteilte hochschulinterne Bedingungen spielen nur eine marginale Rolle (s. Abb. 7); dies gilt besonders in der Wahrnehmung der in den alten Ländern sesshaften Studienanfänger; bei ihnen „zieht“ aber auch die Studiengebührenfreiheit kaum (s. Abb. 8).

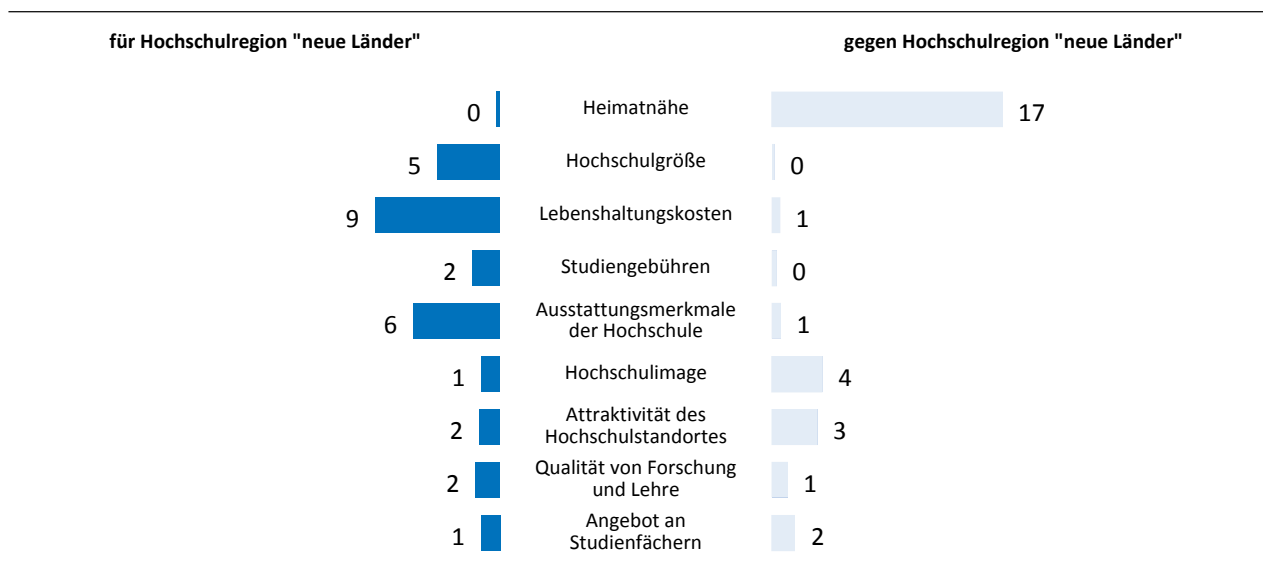
Den zentralen Nachteil stellt die geringe oder fehlende Heimatnähe dar (13 Prozent), wobei vermutet werden kann, dass sich diese Einstellung nicht nur auf die geografischen Entfernungen

**Abb. 7: Studienanfänger insgesamt: Aspekte, die für/gegen die Hochschulregion "neue Länder" sprechen**  
(in %)



HIS-Studienanfängerbefragung WS 2006/07

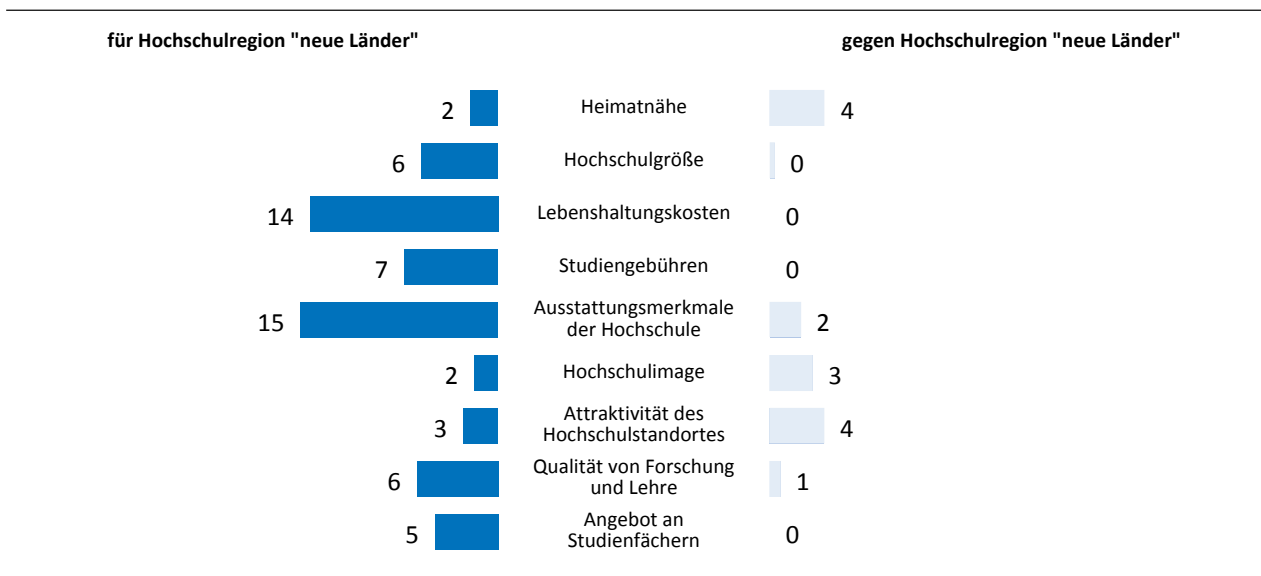
**Abb. 8: Studienanfänger aL/aL: Aspekte, die für/gegen die Hochschulregion "neue Länder" sprechen**  
(in %)



HIS-Studienanfängerbefragung WS 2006/07

bezieht, sondern sich hier auch mentale Distanzen manifestieren. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, dass die west-ost-mobilen Studienanfänger den Aspekt der fehlenden Heimatnähe nur zu deutlich geringeren Anteilen als Nachteil nennen (4 Prozent; s. Abb. 9). Die zur Studienaufnahme in die neuen Länder zugewanderten West-Studienanfänger betonen zudem nicht nur die o. g. Vorzüge der Hochschulen in den neuen Ländern zu deutlich überdurchschnittlich hohen Anteilen – gute Ausstattung der Hochschulen (15 Prozent), günstige Lebenshaltungskosten (14 Prozent) –, sondern auch die gute Qualität von Lehre und Forschung, das spezifische Studienangebot sowie, wie zu erwarten, das studiengebührenfreie Studium. In der Struktur der Vorteile der ostdeutschen Hochschulregion sind sie sich weitgehend einig mit den ost-west-mobilen sowie den in den neuen Ländern sesshaften Studienanfängern.

**Abb. 9: Studienanfänger aL/nL: Aspekte, die für/gegen die Hochschulregion "neue Länder" sprechen**  
(in %)



HIS-Studienanfängerbefragung WS 2006/07

## 5. Resümee

Während von den deutschen Studienanfängern mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den alten Ländern der ganz überwiegende Anteil zur Studienaufnahme in Westdeutschland verbleibt und nur ein marginaler Anteil an eine Hochschule in den neuen Länder geht, ist die „Verbleibsquote“ bei den Studienanfängern mit in den neuen Ländern erworbener Hochschulreife erheblich kleiner; von ihnen schreibt sich gegenwärtig ein gutes Fünftel an einer in den alten Ländern gelegenen Hochschule ein. Zentrale Erfolgsbedingungen des Hochschulpakts 2020 sind jedoch, zum einen die in den alten Ländern für die nächsten Jahre erwartete stark erhöhte Zusatznachfrage nach Studienplätzen vermehrt auf freie Studienkapazitäten in den neuen Länder „umzuleiten“ sowie zum zweiten die in den letzten Jahren eher noch gestiegene Abwanderung von Studienanfängern aus den neuen Länder zu reduzieren. Um entsprechende politische Maßnahmen begründet vorbereiten zu können, wurden im vorliegenden Bericht die Bedingungen und

Kriterien der Hochschulwahl von Studienanfängern sowie ihre „Wahrnehmungsmuster“ und Beurteilungen der beiden Hochschulregionen anhand aktuellen empirischen Materials thematisiert.

Der individuellen Wahl „ihrer“ Hochschule werden von der überwiegenden Mehrheit der Studienanfänger zwei Kriterien als wichtige oder sogar sehr wichtige zugrunde gelegt: die Entsprechung von fachlichen Interessen und hochschulspezifischem Studienangebot sowie die Nähe zum Heimatort. Diese beiden Aspekte sind auch die mit Abstand am häufigsten genannten letztlich ausschlaggebenden Kriterien der Entscheidung über die Hochschulwahl. Darüber hinaus wird von nahezu der Hälfte der Studienanfänger den Motiven „an dieser Hochschule keine Studiengebühren zahlen zu müssen“ und eine „besondere Atmosphäre des Hochschulorts“ zu haben, große Bedeutung beigemessen. Für ein Fünftel bis zu einem Viertel der Studienanfänger stellen formale Beschränkungen (Zulassungsbeschränkungen, gewählter Studiengang nur an bestimmter Hochschule) wichtige Rahmenbedingungen bei den Überlegungen zur Wahl der Hochschule dar.

Auf der gemeinsamen Grundlage großer motivationaler „Gewichte“ des den eigenen fachlichen Interessen entsprechenden Studienangebots sowie der Heimatnähe der Hochschule unterscheiden sich die Studienanfänger in den Hochschulregionen Ost und West (also unabhängig von ihrer regionalen Herkunft bei Erwerb der Richtung Hochschulreife) teilweise erheblich voneinander. Die empirischen Befunde legen die Schlussfolgerung nahe, dass die Studienanfänger in den neuen Ländern mehr Motiven eine große Bedeutung beimessen als ihre Kommilitonen in den alten Ländern, oder anders ausgedrückt, dass sie häufiger verschiedene Arten von Motiven – hochschulinternen Bedingungen, Merkmalen und Gegebenheiten des Hochschulorts und kulturellen Aspekten – im Auswahlprozess einzubeziehen und zu berücksichtigen versuchen.

Mobilen Studienanfängern, also diejenigen, die nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in den alten bzw. neuen Ländern zur Studienaufnahme in die jeweilige andere Region abwandern, ist gemeinsam, dass sie im Vergleich zu den beiden regional sesshaften Gruppen hochschulinternen, direkt studienbezogenen Bedingungen bei der Hochschulwahl insgesamt häufiger einen ausschlaggebenden Einfluss beimessen. Dies gilt für die ost-west-mobilen Studienanfänger stärker noch als für die Studienanfänger, die in der umgekehrten Richtung mobil sind. Für die in die neuen Länder abgewanderten Studienanfänger haben dagegen die Gegebenheiten des Hochschulorts deutlich häufiger eine ausschlaggebende Bedeutung als für die Ost-West-Mobilen. Dies gilt insbesondere wegen der Vermeidung der Zahlung von Studiengebühren, die durch die Entscheidung für eine ostdeutsche Hochschule möglich wurde.

Die Ost-West-Mobilität wird überdurchschnittlich häufig durch den Einfluss einer formal eingeschränkten Hochschulwahl bestimmt und zwar in beiden Aspekten (Zulassungsbeschränkungen, Studiengang nur an dieser Hochschule). Dies weist auf ein erhebliches Ausmaß von nur unfreiwilliger bzw. ungeplanter Mobilität in Richtung der alten Länder hin. Umgekehrt wird die West-Ost-Mobilität dagegen nur vergleichsweise selten durch Zulassungsbeschränkungen, in ähnlichem Ausmaß wie die Ost-West-Mobilität jedoch durch die „einmaligen“ Studienangebote an den Hochschulen in den neuen Ländern geprägt. Jenseits der hier sicher vorhandenen Unfreiwilligkeit oder Ungeplantheit der Hochschulwahl deutet diese spezifische Form von Mobilität auf normale oder unausweichliche Folgen einer vielfältig differenzierten Hochschullandschaft mit ihren spezifischen Studienangeboten hin.

Auffällig ist, dass im Gegensatz zu den individuellen Entscheidungen über die „eigene“ Hochschule bei der allgemeinen Wahrnehmung und Beurteilung der Vor- und Nachteile der beiden Hochschulregionen die mit Abstand dabei am häufigsten zur Anwendung gelangten Kategorien entweder studienfern oder nur indirekt auf das Studium Bezug nehmen. Wenn Studienanfänger generell die Hochschulregionen alte und neue Länder gegeneinander abwägen, ge-

schieht dies primär mittels eher lebensweltlicher Aspekten wie Heimatnähe, Hochschulgröße, Lebenshaltungskosten, Image der Hochschulen, Attraktivität des Hochschulorts oder Studiengebühren. Direkt auf das Studium und die einzelnen Hochschulen bezogene Aspekte wie Ausstattungsmerkmale der Hochschule, Qualität von Ausbildung und Lehre sowie das Angebot an Studienfächern werden erheblich seltener oder sogar nur marginal als Kriterien der Wahrnehmung und Urteilsbildung herangezogen. Andere Merkmale, wie etwa Ruf der Lehrenden werden überhaupt nicht genannt.

Was folgt hieraus für die Beantwortung der für den Hochschulpakt 2020 zentralen Fragen nach den Erfolgsaussichten für eine „Umleitung“ von Studienanfängern aus den alten in die neuen Länder und für den angestrebten vermehrten Verbleib von ostdeutschen Studienanfängern in den neuen Ländern?

Ein erhebliches Problem stellt die Tatsache dar, dass die Wahrnehmung der Hochschulregionen von allen Studienanfängern – besonders aber von der „Zielgruppe“ der sesshaften Studienanfänger aus den alten Ländern – von bestimmten studienfernen Aspekten dominiert werden. Zugleich werden studienbezogene Vor- und Nachteile als mögliche Korrektive generell nur schwach perzipiert. Beides setzt Ostdeutschland „von vornherein“ in einen Nachteil. Die im Gegensatz zu Westdeutschland mit der Hochschulregion Ostdeutschland assoziierte fehlende geografisch-mentale Heimatnähe, das weitgehend fehlende gute Image der Hochschulen sowie die als nur gering unterstellte Attraktivität seiner Hochschulorte stellen erhebliche Hürden bei den (politisch erwünschten) Überlegungen zur Hochschulwahl unter vermehrtem Einschluss Ostdeutschlands dar. Die stärkere Einbeziehung und Abwägung direkt studienbezogener, hochschulinterner Merkmale ostdeutscher Hochschulen werden mangels Vorhandenseins entsprechender Wahrnehmungen auf diese Weise blockiert.

Die Abschwächung dieser nur wenig fassbaren, in ihren Auswirkungen für die Ziele und Erfolgsbedingungen des Hochschulpakts 2020 aber folgenreichen Wahrnehmungen und Einstellungen kann kurzfristig nur mit massivem Verweis auf die spezifischen Merkmale ostdeutscher Studienbedingungen sowie auf die (in einer anderen HIS-Untersuchung ermittelten<sup>5</sup>) nahezu alle Aspekte umfassende höhere Qualität des Studiums an ostdeutschen Hochschulen angegangen werden (langfristig wird man hier aber ohne eine entsprechende Marketing- und Imagekampagne nicht auskommen). Ansatzpunkt können die dargestellten empirischen Befunde sein, nach denen die hochschulinternen, studienbezogenen Bedingungen die für die einzelnen Studienanfänger mehrheitlich letztlich ausschlaggebenden Motive der Hochschulwahl sind. Realisiert wurden diese Vorzüge der ostdeutschen Hochschulen bislang nur von der sehr kleinen Gruppe der west-ostmobilen Studienanfänger, obwohl auch sie die genannten lebensweltlichen Vorteile der westdeutschen Hochschulen klar benennen. Die sesshaften westdeutschen Studienanfänger nehmen dagegen bisher allenfalls die gute Ausstattung der ostdeutschen Hochschulen wahr.

Zudem ist auf die durchgängig als großer Nachteil vermerkte Größe der westdeutschen Hochschulen bzw. auf den diesbezüglichen Vorteil der ostdeutschen Hochschulen zu verweisen. Zwischen der nach Anzahl der Studierenden gemessenen Hochschulgröße sowie der Einschätzung der Qualität der Studienbedingungen und der Zufriedenheit mit den Studienbedingungen gibt es einen klaren Zusammenhang. Wegen des erwarteten starken Zuwachses an Studienanfängern und wegen des beabsichtigten Ausbaus der Studienkapazitäten an den Hochschulen in den alten Ländern ist zu erwarten, dass sich der jetzt schon bestehende „Größen-Vorteil“ der ostdeutschen Hochschulen eher noch verstärkt. Auch dies wäre explizit als Standortvorteil zu thematisieren.

Dies gilt auch für den erheblichen Vorteil der Studiengebührenfreiheit an ostdeutschen Hochschulen, ein Tatbestand, der von allen Studienanfängern zugleich als gravierender Nachteil der

<sup>5</sup> S. hierzu den Bericht „Einschätzung der Studienqualität bei Studierenden in Ost- und Westdeutschland“.

Hochschulregion der alten Länder benannt wird – am wenigsten allerdings von den sesshaften westdeutschen Studienanfängern selber. Zwar ist zu vermuten, dass der deutliche Anstieg der West-Ost-Mobilität von Studienanfängern im Wintersemester 2006/07 (auch) auf die Vermeidung der Zahlung von Studiengebühren in den alten Ländern zurückzuführen ist, dennoch scheint gegenwärtig die Wirkung dieses Standortvorteils der neuen Länder hinsichtlich der Gewinnung von zusätzlichen Studienanfängern aus den alten Ländern quantitativ noch beschränkt zu sein. In Verbindung aber mit den gleichfalls durchgängig von allen Studienanfängern für die alten Länder als starker Nachteil, für die neuen Länder als ebenso starker Vorteil wahrgenommenen Lebenshaltungskosten könnten auch finanzielle Aspekte erfolgreich für die Realisierung der genannten Ziele des Hochschulpakts 2020 einer verstärkten „Umleitung“ (und eines erhöhten „Verbleibs“) eingesetzt werden. Dies gilt insbesondere in Zusammenhang mit dem breit konsentierten bildungspolitischen Ziel einer deutlichen Erhöhung der Studienanfängerquote in Deutschland – ein Ziel, das nur durch verstärkte Rekrutierung von Personen mit hochschulferner familiärer Herkunft und solchen mit Migrationshintergrund umgesetzt werden kann, also von Personen, die den finanziellen Risiken einer Investition in akademisches Humankapital in ihren Ausbildungswahlentscheidungen bzw. Überlegungen zu ihrer Reduktion herkömmlich einen hohen Stellenwert einräumen.